

Lob vom Landwirtschaftsminister für Vorzeigebetrieb

Peter Hauk informiert sich zusammen mit dem Bundestagsabgeordneten Felix Schreiner über die Philosophie auf dem Haslachhof

Von Martin Wunderle

LÖFFINGEN. Den Besuch von Landwirtschaftsminister Peter Hauk und dem Bundestagsabgeordneten Felix Schreiner nutzte Bio-Landwirt Wolfgang Wiggert vom Haslachhof zu einem eindringlichen Appell. Er schlug angesichts des voranschreitenden Klimawandels vor, Landwirte zu fördern, die wenig bis gar kein CO₂ produzieren.

Zuvor hatte Wiggert dem Minister bei einer Führung seinen Betrieb erläutert. Neben 40 Mutterkühen und zwei Bullen betreibt er noch zwei Biogasanlagen und ist Hauptlieferant für das Nahwärmenetz der Stadt Löffingen. Auf seinen Betriebsflächen wechselt er ständig die Fruchtfolgen, womit er nach acht Jahren dann wieder von vorne anfängt. 30 Prozent davon macht die Luzerne aus, die die ersten drei Jahre stehen bleibt. Sie ist mehrjährig und ein Tiefwurzler, deren Wurzeln bis zu drei Meter in die Erde reichen können. Damit, so Wiggert, könne sie auch in trockenen Sommern genügend Wasser aus dem Boden ziehen, was angesichts des Klimawandels inzwischen ein wichtiger Vorteil sei. Denn grüne Flächen mindern die Temperaturen am Boden und können so auch das Kleinklima beeinflussen. Sein



Wolfram Wiggert (vorne) erläutert Landwirtschaftsminister Peter Hauk (zweiter von links) die Philosophie seines Betriebs. FOTO: MARTIN WUNDERLE

Ziel sei es auf der ganzen Anbaufläche die Diversität mit vielen gemischten Sorten vorwärtszubringen. Darunter seien jetzt schon viele Gewürze wie die Wegwarte. Der Phantasie seien dabei keine Grenzen gesetzt. Gerne hätte er noch mehr Vielfalt, stoße jedoch betriebswirtschaftlich an seine Grenzen, erläuterte Wiggert. Schließlich könne er keine Silos für acht verschiedene Getreidesorten bauen.

Auch sein neuestes Projekt der Blühpatenschaften stieß bei Minister Peter Hauk auf viel Zustimmung. Dazu hatte er 100 Firmen im Umkreis von 15 Kilometern angeschrieben. Dass die Gemeinde von sich aus auf ihn zugekommen ist, freute ihn besonders und zeige, dass der Gedanke, wieder für mehr Vielfalt zu sorgen und damit Insekten zu unterstützen, langsam Kreise ziehe. Inzwischen hat er sich auch

an den Energiedienst gewandt und vorgeschlagen, unter den Strommasten ebenfalls Blühwiesen anzusehen. Damit könne dann ein sogenanntes Trittsteinbiotop geschaffen werden.

Und noch ein weiteres Projekt treibt ihn um, nämlich der Humusaufbau auf den Äckern. Durch eine vielfältige Nutzung er Flächen sei es möglich, Humus aufzubauen, während auf konventionell genutzten Ackerflächen der Humus weniger wird. Der sei nicht nur ein guter Wasserspeicher, der bei lokalen Starkregenereignissen helfen könne, sondern auch ein hervorragender CO₂-Speicher, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Dafür bot er an, seinen Betrieb für wissenschaftliche Studien der Landesversuchsanstalt zur Verfügung zu stellen und diese zu unterstützen.

Peter Hauk, der am Montagabend auch den ebenfalls eingeladenen Blühpaten ihre Urkunden überreichen konnte, sprach von einem multifunktionellen Vorzeigebetrieb in Zeiten des Klimawandels. Auch die Landwirtschaft müsse sich darauf einstellen, dass Extremwetterereignisse weiter zunehmen. „Was wir heute erleben, ist das Ergebnis des CO₂-Ausstoß vor 14 Jahren“, sagte er. In der Natur hänge alles zusammen, und was dem Klima nutze, diene auch der Artenvielfalt.